

Frankreich hatten die Normannen, wie schon Karl der Große vorausah, einen schrecklichen Ruin herbeigeführt; in den letzten drei Decennien des 9. und ersten Decennium des 10. Jahrhunderts war es vor Allem Rollo oder Rolf, ihr mächtigster Führer, welcher ganz Frankreich mit Schrecken erfüllte. Da man sich in der Unmöglichkeit befand, jenen Verheerungen ein Ziel zu setzen, schickte König Karl der Einfältige im J. 911 Gesandte an ihn mit dem Anerbieten, ihm einen Theil seines Reiches und die Hand seiner Tochter Gisela zu geben, wenn er Christ werden und Frieden halten wolle. Rollo ging auf den Antrag ein und begab sich 912 an die Epte zu einer Zusammenkunft mit dem Könige Karl, dem Herzog Robert von Francien und dem Erzbischof Franco von Rouen. In dem Vertrage erhielt er das von ihm geforderte Besitzthum, nämlich das Land von der Epte bis zum Meere und überließ die Bretagne und ließ sich taufen. Die Taufe nahm der Erzbischof Franco vor, und den Taufpaten machte Herzog Robert, von dem Rollo den Taufnamen Robert annahm. Mit ihm wurde ein großer Theil der Normannen gekauft. In der ersten Woche nach seiner Taufe, während er noch das weiße Taufgewand trug, verheiratete Robert jeden Tag durch eine Donation an sieben Kirchen, welche ihm Erzbischof Franco hatte bezeichnen müssen. Nachdem er dann am achten Tage das Taufkleid abgelegt hatte, theilte er das empfangene Land, seitdem Normandie genannt, unter seine Gefährten aus und vermählte sich mit König Karls Tochter Gisela. Unter seiner kräftigen, Ruhe und Sicherheit zurückführenden Regierung verschwanden bald die Spuren der früheren Verwüstungen; er vermehrte die Bevölkerung durch neue Anbömmlinge aus Scandinavien und durch Franzosen, baute die zerstörten Kirchen wieder auf und gründete neue, stiftete Klöster, stellte die Befestigungen der Städte wieder her und begründete durch seine Gesetze und strenge Gerechtigkeit einen geordneten Zustand. So führte diese Ansiedlung der Normannen in Frankreich das Ende der Verheerungen derselben herbei; die noch wichtigere Folge aber war, daß die Bevölkerung des nördlichen Frankreich einen neuen, vielfach einwirkenden Bestandtheil erhielt. Die Wirkungen dieser Vermehrung äußerten sich auch bezüglich des kirchlichen Zustandes, wenn auch nicht in der Ausdehnung und dem Grade wie in der englischen Kirche. Spätere Anbömmlinge aus dem Norden nahmen in Frankreich gleichfalls das Christenthum an; wollten sie Heiden bleiben, so mußten sie weiter gehen. Ueber die Normannen in Sicilien und Neapel s. d. Artt. Gregor VII., Italien VI, 1871 ff., *Monarchia Sicula*, Monte Cassino, Neapel IX, 82 ff. (Vgl. Andr. Duchesne, *Historiae Normannorum scriptores antiqui*, Lut. Paris. 1619; *Orderici Vitalis Hist. Eccl.* 3, 2 sq., bei Migne, PP. lat. CLXXXVIII, 231 sq.; Weathon, *History of the Northmen from the earliest times to the conquest of England*, London

1831; Depping, *Hist. des expéditions maritimes des Normands et leur établissement en Franco*, 2^e éd. Paris 1843; P. A. Munch, *Das heroische Zeitalter der nordisch-germanischen Völker*, aus dem Dänischen von Clausen, Lübeck 1854; Büdinger, *Ueber die Normannen und ihre Staatengründungen* (Sjebels Hift. Zeitschrift 1860, IV, 331); Dondorff, *Die Normannen und ihre Bedeutung für das europäische Culturleben im M.-A.*, Berlin 1875; Steenstrup, *Normannerne*, 4 B., Kjöbenhavn 1876—1882; Barlow, *History of the Normans in South Europe*, London 1886.) [Schrödl.]

Norwegen, s. Schweden.

Norwegische Literatur, Ausdruck des Geisteslebens in dem mit Schweden vereinigten Königreich Norwegen, fällt bis gegen Ende des 14. Jahrhunderts in Sprache und Stoff größtentheils mit der isländischen Literatur (s. d. Art. oben VI, 979 ff.) zusammen. Zwar bildeten sich in der Sprache, wie sie auf Island und wie sie in Norwegen gesprochen wurde, nach und nach abweichende Eigentümlichkeiten aus. Manche Literaturzeugnisse, wie der „Königsspiegel“, die von König Halon Sverrisson bearbeitete *Varlaam- und Josaphats-Saga*, die *Chronik des Mönches Dietrich von Nidaros*, der Reisebericht des Franciscaners Mauritius, viele Ritterromane, Gesetze und Urkunden weisen sich als specifisch norwegisch aus. Die meisten norwegischen Könige und Fürsten begünstigten Dichtkunst und Literatur. Von den altnordischen Stalben aber, die bis zum Jahre 1400 namhaft gemacht werden, sind nur 45 Norweger, einer Däne, die übrigen 379 Isländer; der Antheil der Norweger an der Prosa-Literatur ist ein noch geringerer. Die reiche Saga-Literatur wie die Geschichtsschreibung und die religiöse Literatur gehören zum weitaus größern Theile Island an. Auch nachdem Norwegen 1380 mit Dänemark vereinigt worden, erlangte es keine selbständige Literatur. In den Bergthälern erhielt sich der ältere Volksdialekt, an den Verkehrsplätzen mischte sich derselbe mit dem Dänischen, das sich schon viel weiter von der einst gemeinsamen altnordischen Sprache entfernt hatte. Zur Errichtung einer eigenen Universität erhielt Erich (von Pommern) von Papst Martin V. 1418 die nöthigen Vollmachten und Privilegien; es kam aber nicht dazu. Dagegen besuchten zahlreiche Norweger die 1419 errichtete Universität Kopenhagen, wo sie später ein eigenes Collegium *Norwegianorum* oder *Regentia Sancti Olavi* hatten. Ebenso studirten Norweger in Paris, Bologna, Oxford, Löwen. Das Provinzialconcil zu Oslo (1486) schrieb ausdrücklich vor, daß der Erzbischof und seine Suffraganen je einen oder mehrere Cleriker an ausländischen Hochschulen ausbilden lassen sollten. Der vorletzte Erzbischof von Drontheim, Erich Walfendorff (1513—1522), ließ das Missale und *Breviarium Nidrosiense* drucken. Von den 29 sicher nachweisbaren Klöstern waren mehrere mit Schulen verbunden. Politische